



„In dem Karton sind ja noch viel mehr Socken als letztes Mal.“ Gespannt beobachtet Inna, wie unsere Mitarbeiterin Lisa den großen Karton öffnet. „Kann ich die gelben Socken haben? Gelb ist meine Lieblingsfarbe.“ Strahlend hält Inna die selbst gestrickten Socken aus Deutschland in die Luft. „Ja, wenn sie dir passen.“ Hastig streift sie sich die Socken über ihre Füße. „Die passen mir genau. Sie sind sehr weich und warm.“ „Die sind alle so schön und bunt. Ich weiß gar nicht, für welche ich mich entscheiden soll.“ Sascha hält zwei Paar Socken in der Hand und überlegt hin und her. Schüchtern fragt Natascha: „Kann ich auch mehrere Socken mitnehmen? Meine Schwestern und Brüder brauchen auch dringend warme Socken. Bei uns zu

Hause ist es sehr kalt. Wir haben nicht genug Brennholz, um unser Haus den ganzen Tag warm zu halten.“

Natürlich dürfen die Mädchen und Jungen sich mehrere Socken aussuchen. „Da sind auch noch Mützen, Schals und Handschuhe. Viele Frauen in Deutschland haben diese Sachen für euch gestrickt. Während sie stricken, stellen sie sich vor, wie sehr ihr euch freuen werdet. Einige stricken sie mit einem Gebet und bitten Gott, euch in dieser schweren Kriegszeit zu beschützen und sich um jeden Einzelnen von euch zu kümmern.“ Während die Kinder ihre neuen Schätze anprobieren, erzählt Lisa ihnen, woher die selbst gestrickten Sachen kommen, wie sie Tausende von Kilometern bis in ihr Vergessenes Dorf Pawliwka zurückge-

legt haben. „Woher wussten die Frauen, dass wir warme Socken brauchen? Und woher kennen sie unsere Größen und Lieblingsfarben?“ Lisa muss bei den Fragen der Kinder schmunzeln. „Gott hat es ihnen gesagt!“

Dankbar betrachten die Mädchen und Jungen ihre selbst gestrickten Sachen und sind glücklich darüber, dass sie nicht nur warme Socken erhalten haben, sondern auch die Fürsorge von unbekannten Menschen aus Deutschland.

Nachdem sich alle etwas ausgesucht haben, danken sie Gott von ganzem Herzen für jeden Menschen, der diese Geschenke mit seinen eigenen Händen für sie gestrickt hat.

Liebe Missionsfreunde,

während wir in unserem VW-Bus auf dem Weg zur nächsten Brücke der Hoffnung ERLEBEN Veranstaltung sitzen, erzählt mir Lena, unsere Missionsleiterin in der Ukraine, eine bewegende Geschichte aus ihrem Kriegsalltag:

„An einem Abend stand ich im Bad, als plötzlich der Strom abgestellt wurde. Eigentlich wusste ich, dass es bald wieder soweit sein wird, da es einen Plan für die Abschaltungen gibt. Doch nach einem langen, anstrengenden Arbeitstag waren meine Gedanken woanders. Normalerweise habe ich für solche Fälle mein Handy bei mir, um mir Licht mit der Taschenlampe zu machen. Ich musste kurz überlegen, wo es war. Dann fiel mir wieder ein, dass es in der Küche liegen müsste. Langsam tastete ich mich durch die dunkle Wohnung. In der Küche angekommen, stolperte ich und fiel auf den Boden. Ich hatte ganz vergessen, dass ich die Spülmaschine geöffnet hatte, um sie gleich noch auszuräumen. Während ich mein Schienbein rieb, kamen mir die Tränen, ich weinte und rief zu Gott: „Wann hat das alles endlich ein Ende?“



Während der Wintermonate ist der Alltag in der Ukraine besonders hart. Täglich wird die Infrastruktur angegriffen, damit die Menschen im Dunklen und Kalten sitzen müssen. Nach einem massiven Beschuss fällt der Strom häufig für mehrere Stunden oder sogar Tage aus. In solchen Situationen erhalten die betroffenen Regionen erst für eine Stunde Strom am Tag. Später für ein paar Stunden. Dafür gibt es spezielle Zeitpläne. Man muss sich überlegen, ob man die Waschmaschine noch einmal anstellt und welche Geräte dringend aufgeladen werden müssen. Wasservorräte werden abgefüllt. Die Freude ist groß, wenn der Strom wenigstens für eine Stunde funktioniert und dieser Rhythmus alle vier bis fünf Stunden wiederkehrt. Dann jedoch kommt der nächste massive Beschuss und ein weiterer totaler Blackout folgt.

Mit großer Anstrengung halten sich Firmen und Krankenhäuser über Wasser. Generatoren brummen ununterbrochen. Kerzen, Lampen, Öllampen, Akkus und Generatoren sind sehr wertvoll geworden.

Jedes unserer Kinderhäuser verfügt über einen Generator, Akku- und batteriebetriebene Lampen und Kerzen. Besonders stark sind unsere zwei Lehrwerkstätten vom Strom abhängig. Die Generatoren, über die wir verfügten, waren nicht leistungsstark genug für die vielen Maschinen. Nur das Licht funktionierte und die Versorgung mit Wasser. Im Kerzenschein und mit akkubetriebenen Lampen wurde mit der Hand genäht und gearbeitet.

Einen Missionsfreund aus Hückeswagen bewegte unsere Situation stark. Gott legte es ihm auf sein Herz, Geld dafür zu sammeln. Mittlerweile haben wir einen geeigneten, leistungsstarken Generator gekauft. Jetzt können die Kinder wieder nützliche Dinge fürs Leben lernen und sich weiterentwickeln.

Die Generatoren halten manchmal der Belastung nicht stand, gehen kaputt oder überhitzen. Die Akkus können nicht in der kurzen Zeit, in der Strom vorhanden ist, komplett aufgeladen werden. Die Kerzen brennen herunter. Die Batterien gehen leer.

Trotz dieser schwierigen und belastenden Umstände halten unsere Mitarbeiter durch. Gott schenkt ihnen die Kraft, jeden Tag seine Hände in der Ukraine zu sein. Er gibt ihnen Worte der Ermutigung für diejenigen, die die Hoffnung verloren haben. Danke, dass ihr uns ermöglicht, weiter treu an Gottes Werk zu arbeiten. Gemeinsam können wir in dieser für die Ukraine dunklen Zeit ein Licht sein und Brücken der Hoffnung bauen.

Rebekka Herrmann

Missionsleiterin

Einblicke in unsere Arbeit

Flüchtlingshilfe

Der Morgen begann nicht wie gewöhnlich mit einer Tasse dampfendem Kaffee, sondern mit bitteren Tränen. Sweta hatte kaum geschlafen. Die Nacht verbrachte sie mit Grübeln, Weinen und stillen Gebeten. Die Frontlinie rückte immer näher und sie musste akzeptieren, dass sie ihr Zuhause verlassen müssen. Die Koffer standen schon lange bereit, doch tief in ihrem Herzen hatte sie bis zuletzt noch die Hoffnung, dass alles anders kommen könnte.

In Gedanken versunken, streift Sweta durch ihr Haus, das Haus, das ihr Vater einst gebaut hatte, in dem sie aufgewachsen war und in dem ihre Kinder geboren wurden. Mit Tränen in den Augen betrachtet sie die Bäume, die lange Bank neben dem Haus, den Hühnerstall, den alten Brunnen, die Terrasse. Alles Dinge, die ihr seit ihrer Kindheit so vertraut sind. Würde sie wirklich nie wieder hierher zurückkehren können?

Schwerer Abschied

Weinend setzt sie sich auf die Schaukel unter dem alten Birnbaum. Diese Schaukel hatte ihr Vater gebaut, als sie noch ein Kind war. Hier hat sie als junges Mädchen von der Zukunft geträumt und später als erwachsene Frau, nach einem Streit mit ihrem Mann, Trost gesucht.

Der Gedanke, gleich die letzten Sachen ins Auto zu laden und fortzufahren, ist für Sweta kaum auszuhalten. Was wird sie erwarten? Wo werden sie ihr neues Leben aufbauen?



Im Dorf bereitet man sich bereits seit Wochen auf das Unvermeidliche vor. Jedem ist bewusst, dass die Besetzung immer näher rückt. Die Dorfbewohner sagten sich, solange die Post und der Laden noch geöffnet haben, gibt es Hoffnung. Doch die Post hat jetzt geschlossen und im Laden werden die letzten Waren verkauft. Während die Koffer gepackt werden, erwerben die älteren Menschen,

die zurückbleiben, alles, was sie noch bekommen können. Sie bereiten sich auf schwere Zeiten vor.

Ungewissheit

Schließlich laden Sweta und ihr Mann alles ein, was ins Auto passt. Beim letzten Rundgang durchs Haus ver-



sucht sie stark zu sein, doch die Tränen lassen sich nicht zurückhalten. Zögerlich schließt sie die Tür, steckt den Schlüssel in ihre Tasche, sie fahren los. Noch einmal blickt sie zurück auf ihr Haus, ihre Straße, in die Gesichter der Menschen. Im Auto herrscht Schweigen. Sweta, ihr Mann und ihre achtjährigen Zwillingstöchter sind in ihre eigenen Gedanken vertieft.

Neuanfang

Die Familie flüchtet Richtung Westen, erreicht die Mitte der Ukraine. Sie kommen nach Switlowodsk. Dort mieten sie eine Einzimmerwohnung und packen ihre wenigen Sachen aus. Durch Menschen in der Nachbarschaft erfuhren sie von unserer Mission und davon, dass wir Binnenflüchtlinge unterstützen mit Gottes Hilfe wieder auf eigenen Füßen zu stehen. Unter Tränen rief Sweta in unserem Büro an. Es fiel ihr schwer in Worte zu fassen, was sie brauchen. Wie kann man erklären, was nötig ist, wenn man sein ganzes Leben zurücklassen musste? Wenn man lediglich ein paar Koffer und Tüten mitnehmen konnte?

Wir versorgten die Familie mit dem Nötigsten und bringen ihnen regelmäßig Lebensmittelpakete. Schritt für Schritt begannen sie, sich einzugewöhnen und ihr Leben wieder neu aufzubauen.

Derzeit gibt es keinen sicheren Ort in der Ukraine. Doch es gibt Gebiete, die nicht besetzt und weiter von der Front entfernt sind. Dort gibt es noch Hoffnung.



Brücke der Hoffnung ERLEBEN

Bald ist es wieder soweit! In wenigen Wochen werden sich unsere vier Mitarbeiterinnen auf den gefährlichen und langen Weg nach Deutschland machen. In verschiedenen Gemeinden möchten sie von unserer Arbeit, die von einem schrecklichen Krieg überschattet wird, der großes Leid mit sich bringt, berichten.

Viele Wohnhäuser wurden in den vergangenen vier Jahren bereits durch Raketen und Drohnen beschädigt oder zerstört. Immer wieder wurde auch die Energieinfrastruktur angegriffen. Unzählige Menschen sind gestorben oder wurden obdachlos. Mit dem Nötigsten versorgen wir Binnenflüchtlinge, unterstützen sie mit humanitären Hilfsgütern aus Deutschland und schenken neue Hoffnung. In unseren Kinderhäusern bekommen die Mädchen und Jungen eine warme Mahlzeit und Hilfe bei ihren Hausaufgaben. Täglich nehmen sie an interessanten Aktivitäten teil und erfahren von Gottes Liebe. Jugendlichen greifen wir bei der Berufswahl unter die Arme und begleiten sie, damit sie eines Tages mit Gottes Hilfe auf eigenen Füßen ste-

hen können. Auch 2025 konnte wieder ein therapeutisches Winterlager und unser großes Sommerlager stattfinden. Die Kinder erfuhren, wie man Gott vertrauen und mutig sein kann. Für alle Teilnehmer war es eine Auszeit aus dem bedrückenden Kriegsalldag. Sie konnten eine nahezu unbeschwerete Zeit verbringen, die leider immer wieder durch heulende Luftschutzsirenen unterbrochen wurde.

Herzliche Einladung zu unseren Veranstaltungen:

Fr. 27.02.26 35625 Hüttenberg
So. 01.03.26 72285 Pfalzgrafenweiler
Mi. 04.03.26 78112 Langenschiltach
So. 08.03.26 26670 Hollen
Di. 10.03.26 24536 Neumünster

Wir freuen uns auf euch!
Die genauen Veranstaltungsorte und den Beginn der jeweiligen Veranstaltung findet ihr auf unserer Webseite.

Für Juni und November 2026 haben wir weitere Missionsveranstaltungen geplant. Wenn ihr Interesse daran habt, unsere Mitarbeiter in eure Gemeinde einzuladen, wendet euch gerne an unser Büro.

Projekte, die uns am Herzen liegen

50.000 Socken für die Ukraine

„In der Schule ist es feucht und kalt, besonders im Schutzbunker. Ich werde so oft krank. Das liegt am Krieg, denn in der Schule gibt es häufig keinen Strom und die Heizung funktioniert dann nicht. Wir Kinder aus dem Zufluchtsort haben gestrickte Socken geschenkt bekommen, damit wir nicht frieren. Ich habe auch Socken für meinen Bruder erhalten. Danke!“, freut sich die kleine Mascha. Jetzt hat sie warme Füße.

Die Menschen in der Ukraine sind von Herzen dankbar für die warmen, kuscheligen Socken, die unsere Mitarbeiter regelmäßig verteilen. Die liebevoll gestrickten Socken sind für unsere Kinder, bedürftige Familien, Flüchtlinge und alte Menschen bestimmt.

Solltet ihr gerne stricken, freuen wir uns darüber, wenn ihr euch an unserer Aktion beteiligt. Über 36.000 Socken, Mützen und Schals konnten wir mit unseren Hilfsgütertransporten bereits in die Ukraine bringen. Gerne schicken wir euch auch Flyer über unsere Sockenaktion zu. Wendet euch dazu und bei weiteren Fragen an unser Missionsbüro in Hüttenberg.

Impressum

Brücke der Hoffnung e. V.
Erlenweg 1, 35625 Hüttenberg
Telefon: 06441 73304
E-Mail: info@bdh.org
Website: www.bdh.org

Brücke der Hoffnung e.V. ist ein christliches Hilfswerk mit dem Ziel, bedürftige Menschen in der Ukraine humanitär, sozial und seelsorgerlich zu unterstützen und ihnen die Botschaft des Evangeliums nahezubringen. Unsere Missionsnachrichten erscheinen monatlich. Gerne senden wir sie jedem kostenlos zu, der daran interessiert ist. Bitte fühlt euch durch den beilegenden Überweisungsauftrag/Zahlschein nicht genötigt, eine Spende zu tätigen.

Spendenkonto:
Volksbank Mittelhessen eG
IBAN DE45 5139 0000 0078 8266 06
BIC VBMHDE5F